

## Jacob August Otto: Exkurs zur Gitarre (II)

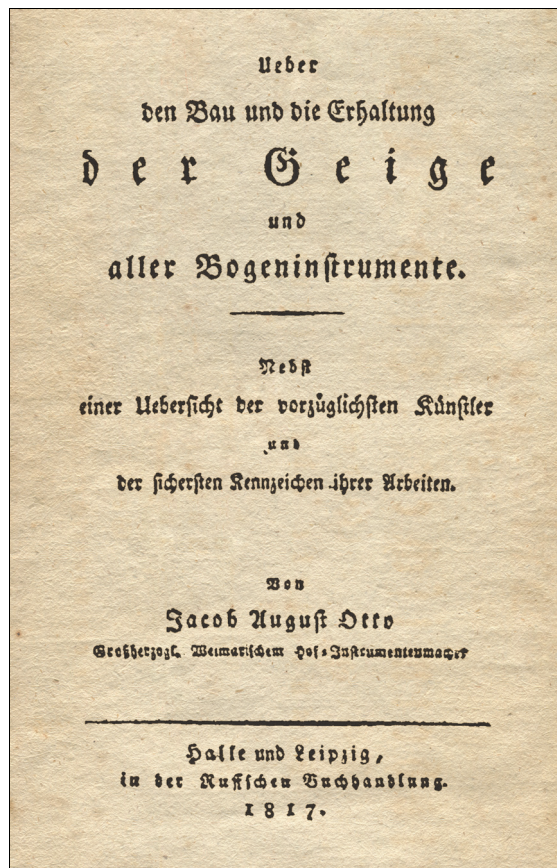
Jacob August Otto: Ueber den Bau und die Erhaltung der Geige und aller Bogeninstrumente. Nebst einer Übersicht der vorzüglichsten Künstler und der sichersten Kennzeichen ihrer Arbeiten, Halle und Leipzig, in der Ruffschens Buchhandlung, 1817

Acht Jahre nach der Veröffentlichung von Jacob August Ottos erstem Aufsatz zum Thema Geigenbau gab der Hallenser Universitäts-Buchdrucker und Verlagsbuchhändler Johann Gottfried Ruff ein kleines Buch mit dem Titel »Über den Bau und die Erhaltung der Geige und aller Bogeninstrumente [...] von Jacob August Otto Großherzogl. Weimarischem Hof-Instrumentenmacher« heraus. In diesem 64seitigen Buch finden sich auf zwei Seiten sinngemäß und erneut exkursorisch die schon in dem Aufsatz aus dem Jahre 1809 getroffenen Bemerkungen zur Gitarre. Aus den hinzugefügten Erläuterungen geht plausibel hervor, dass die von Anna Amalia aus Italien mitgebrachte Gitarre fünfsaitig war, nur deren tiefste Saite eine Umspinnung besaß und der Dresdener Kapellmeister Johann Gottlieb Naumann (1741-1801) Otto den Bau sechssaitiger Instrumente empfahl.

Aus der Bemerkung, sich unter dem Konkurrenzdruck von vielen anderen Instrumentenbauern und Tischlern, die etwa um 1807 mit der Gitarrenfertigung in großer Stückzahl begannen, vom Gitarrenbau zurückgezogen zu haben, darf man schließen, dass Otto dem Zupfinstrument nachrangige Bedeutung zumaß. Er verstand sich als Kenner des Geigenbaus und sah hier sein Hauptbetätigungsfeld. Er habe ja mehrere Söhne, an die er Gitarrenbauaufträge weiterleiten könne.

In der Schlussbemerkung des Büchleins teilt Jacob August Otto mit, dass er von nun an, also ab 1817, in Halle leben werde und dort zusammen mit seinem Sohn Carl Christian (1792-1853) als Universitäts-Instrumentenmacher - um diesen Titel hatte er sich schon 1805 erfolgreich bemüht - eine gemeinsame Werkstatt betreiben werde.

1818 hatte er dann Halle schon wieder - wenigstens für kurze Zeit - verlassen, wie aus einem gedruckten Geigenzettel aus dem Jahre 1818 hervorgeht, auf dem die Ortsangabe Halle von Hand durchgestrichen und durch »Lobeda« ersetzt wurde (vgl. Lütgendorff II, 1922, S. 643).



( 32 )

Die oben angegebenen Kennzeichen von Cremoneser und Steinerschen Geigen finden auch auf Bratschen und Vässe Anwendung. Nur daß solche Instrumente noch seltener sind, als Geigen. Vässe habe ich nur sechs Stück auf meinen Reisen in Arbeit gehabt, und zwei Cremoneser Bratschen und eine Steinersche, welche der verstorbene Capellmeister Herr Stamitz, besaß. Neue Geigen nach Cremoneser Art, habe ich nur einige für die Kapelle in Weimar, und sechs Stück, nebst einer Bratsche und einer Vassegeige für die Königl. Kapelle in Kopenhagen gebaut. Mehrere zu verfertigen wurde ich durch den Umstand verhindert, daß die verstorbene Herzogin Amalie von Weimar im Jahr 1788, die Gitarre mit nach Weimar brachte, die ich gleich für mehrere adliche Personen nachbauen mußte, und die denn bald in Leipzig, Dresden und Berlin bekannt wurden, wo ich sechzehn Jahre lang nicht genug fertigen konnte, um allen Bestellungen zu genügen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß die ersten Gitarren bloß fünf Saiten hatten. Der zu Dresden verstorbene Herr Capellmeister Naumann bestellte die erste Gitarre mit der sechsten

( 33 )

ttesen E-Saite, die ich ihm gleich verfertigte. Von dieser Zeit an wurden alle Gitarren zu sechs Saiten gebaut. Diese verbesserten Instrumente haben die Freunde derselben Herrn Naumann zu danken.

Da aber nun seit zehn Jahren sehr viele, theils Instrumentenmacher, theils Tischler, dieselben nachbauen; so habe ich dieses Geschäft seit dieser Zeit nicht mehr betrieben, und überlasse, wenn welche von mir verlangt werden, die Verfertigung meinen Söhnen in Sena und Halle, die sich damit sehr beschäftigen. Die überspannenen D- und G-Saiten sind eine kleine Verbesserung von mir. Denn auf der aus Neapel mitgebrachten, war ein starkes Geigen-D, als D-Saite aufgezo-gen, und nur das A überspannen. Da ich nun durch Bauen und Wiederherstellen verdorbener Bogensinstrumente mehr Nutzen zu stiften hoffe; so werde ich meine noch übrige Lebenszeit darauf verwenden.

Ⓒ

Jacob August Otto: Ueber den Bau und die Erhaltung der Geige und aller Bogeninstrumente. Nebst einer Übersicht der vorzüglichsten Künstler und der sichersten Kennzeichen ihrer Arbeiten, Halle und Leipzig, in der Ruffschen Buchhandlung, 1817, Titelseite und Seite 32/33